

Etsi deus daretur

(als ob es Gott gäbe ...)

Verehrte Festversammlung,
lieber Herr Lautenschläger,

dass Sie für Ihre vielfachen Verdienste um die Wissenschaft einen Ehrendoktor bekommen würden, das steht eigentlich schon seit langem in den Heidelberger Universitätshimmel geschrieben. Sie haben aus ihrem privaten Vermögen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus sehr vielen Disziplinen bei ihren Forschungen kräftig unterstützt. Sie sind ein Mäzen der Volluniversität – am augenfälligsten vielleicht durch die Verleihung des Lautenschläger-Forschungspreises, den Sie mit 250.000 Euro ausgestattet haben – und der an Forschende sowohl aus den Naturwissenschaften als auch aus den Geisteswissenschaften vergeben wurde. Wissenschaftler aus vielen Fakultäten unserer Universität haben durch Sie vielfache Förderung erfahren, allen voran aus der Medizin. Die nach Ihrer Frau benannte Angelika-Lautenschläger-Kinderklinik steht wie ein Wahrzeichen für dieses Engagement. Die Erforschung und Heilung von Krankheiten, besonders des Diabetes und des Pankreas-Karzinoms, ist Ihnen persönlich sehr wichtig, wie die hier anwesenden Dekane der beiden medizinischen Fakultäten eindrücklich bestätigt haben. Ihre seit vielen Jahren, ja Jahrzehnten mehr unauffällig im Hintergrund betriebenen Hilfeleistungen haben Sie anno 2002 durch die Gründung der Manfred-Lautenschläger-Stiftung auf einen festen institutionellen Boden gestellt.

Ich zitiere die Eigenbeschreibung der Ziele der Stiftung:

„Die gemeinnützige Manfred Lautenschläger Stiftung möchte die direkte Verbesserung der Lebensumstände von Menschen ebenso unterstützen wie die mittelbare Arbeit zugunsten eines besseren Lebens und einer besseren Gesellschaft durch Wissenschaft und Innovation. Insbesondere setzt sie sich dafür ein, in den Bereichen der Völkerverständigung, der Gesundheitsförderung von Kindern und Jugendlichen sowie des Forschungsstandortes Deutschland zur Verbesserung beizutragen und die Voraussetzungen für eine positive Veränderung zu schaffen. In ihrer Arbeit folgt sie dabei den Werten des Stifters Manfred Lautenschläger: Ehrlichkeit, Menschlichkeit, Freiheit, Anständigkeit und Solidarität.“

Lieber Herr Lautenschläger,

in der Stifterkultur im Rhein-Neckar-Kreis, ja in ganz Deutschland sind sie ein Leuchtturm. Die Ruperto Carola, wir alle verneigen uns heute am Jahresfest der Universität mit Dank und Anerkennung für all das, was Sie für Wissenschaft und Forschung an dieser Universität geleistet haben.

Aber wieso stehe ich als Dekan der kleinsten Fakultät hier, um ihnen den *doctor theologiae honoris causa* zu überreichen? Gewiss, Sie haben auch unsere Fakultät unterstützt beim Aufbau des Forschungszentrums für internationale und interdisziplinäre Theologie und bei meiner Ausgrabung in Jerusalem (Ramat Rahel) in Kooperation mit der Universität Tel Aviv – aber dafür zu danken geht es heute nicht in erster Linie. Wieso also ehrt Sie ausgerechnet die *Theologische* Fakultät? Das Erstaunen darüber beruht zum Teil jedenfalls darauf, dass die Theologie vielerorts an einem Image-Problem leidet. Sie wird in die Ecke gedrängt mit der Vermutung, dass hier längst überholte metaphysische Spekulationen künstlich am Leben gehalten und weltvergessener Frömmigkeitsübungen konserviert werden. Dass die Theologie eine seriöse Wissenschaft ist, die auf der breiten Basis umfangreicher philologischer, historischer und philosophischer Bildung zahlreiche Aspekte der Wirklichkeit erforscht, die dazu international noch gut vernetzt ist, wissen meist nur besonders Gebildete. Die Theologie ist in sich ein kleines Marsilius-Kolleg. Ein Doktor der Theologie ehrt vielleicht besonders angemessen die Vielfalt Ihrer Interessen beiderseits des Neckars.

Aber Theologie ist die wissenschaftliche Reflexion über alle Ausdrucksformen christlichen Glaubens. Sie sucht seine *zukunftsprägende* Bedeutung für ethische und gesellschaftspolitische Grundfragen und Herausforderungen zur Geltung zu bringen und die alltäglichen Vollzüge in unserer *gegenwärtigen* Gesellschaft mitzugestalten.

Und genau darum geht es heute: Mit Ihren gezielten Förderungen, lieber Herr Lautenschläger, halten Sie Grundwerte christlichen Selbstverständnisses in unserer Gesellschaft wach, vielleicht ohne es bewusst zu wollen oder auch ohne es zu bemerken. Aber wenn man sich einmal durchdenkt, wofür Sie sich einsetzen, dann fällt doch auf, dass Sie gerade da eintreten, wo christlicher Glaube uns hinschickt: dahin zu schauen, wo Menschen unter Schwachheit, Armut und Krankheit leiden, wo Menschen mit schwieriger Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft am Rande stehen: Ich will nur ein paar Projekte stellvertretend für viele nennen:

Sie setzen sich etwa dafür ein, dass auch die Sinti und Roma in Deutschland ein Denkmal bekommen haben gleich neben dem Holocaust-Denkmal in Berlin; Sie stiften u.a. ein Stipendium für eine Germanistik-Studierende aus Rumänien;

Se fördern in Äthiopien ein Projekt für Schulen und Brunnen,
Se finanzieren in der ukrainischen Partnerstadt Heidelbergs, in Simferopol auf der Krim,
Operationen besonders für ehemalige Zwangsarbeiter,
Sie unterstützen Heidelberger Kinderförderprogramme wie Schwimmfix, die Ballschule, die
Erforschung Bekämpfung von Adipositas,
Sie haben rund 2 Millionen Euro in das Gelände der alten Kerzenfabrik Högg in Schriesheim
investiert, um hier die baulichen Voraussetzungen für das Projekt „Mühlenhof“ – der
Wiedereingliederungshilfe der evangelischen Stadtmission Heidelberg – zu schaffen,
wodurch Menschen mit sozialen Schwierigkeiten durch die Arbeit mit Tieren und in
der Natur wieder in einen geregelten Tagesablauf integriert werden,
Sie setzen sich aktiv für Völkerverständigung und interreligiösen Dialog ein:
So haben Sie der Jüdischen Gemeinde Heidelberg eine Thora-Rolle geschenkt,
Sie haben der Hochschule für jüdische Studien für ihren Neubau den Stefan-Zweig-Lesesaal
gestiftet und ein Promotionsstipendium für deutsch-jüdische Begegnungsgeschichte
ausgelobt,
Se finanzieren es mit, dass deutsche und israelische, christliche, jüdische und islamische
Studierende zusammen ausgraben;

Das alles ist die Grundlage für das Urteil meiner Fakultät: Sie sind ein diakonisches Werk!
Sie fördern caritative Projekte, die aber jeweils einen besonderen Konnex zur
Wissenschaft haben!

Lieber Herr Lautenschläger,

lassen sie mich zum Schluss ganz persönlich noch etwas erwähnen, was mir an Ihnen am
meisten imponiert hat. Als ich Ihnen zum ersten Mal persönlich begegnet bin, haben Sie
betont, wie viel Ihnen Ihre Frau und ihre fünf Kinder bedeuten und dass Sie sich für Ihre
Familie immer viel Zeit genommen haben. Ich habe mir das nicht recht vorstellen können,
dass es Ihnen als überaus erfolgreichem Geschäftsmann möglich wäre, jeden Freitag mit ihrer
Frau Ihre fünf Kinder zu einer Art Familienkonferenz zu versammeln und dass Sie auch in
den Zeiten, in denen es um viele Millionen Euros ging, diesen Freiraum stets verteidigt haben.
Aber ich hatte ja das Vergnügen, dass Ihre jüngste Tochter Catharina bei der letzten
Grabungskampagne in Jerusalem für zwei Wochen mit ausgegraben hat, und sie hat mir in
längeren Gesprächen Ihren Sinn für Familie, ihren Einsatz für ihre Frau und Ihre Kinder auf
das Eindrucksvollste bestätigt. -- Und Catharina hat mir erzählt, dass sie keinen Menschen

kennt, der bei aller Liebe so radikal ehrlich und aufrichtig im Umgang mit anderen Menschen ist wie Sie, ihren Vater. Einer, der zuverlässig immer da ist und der dann in innerer Freiheit immer sagt, was er denkt. Ein schöneres Kompliment kann ich mir nicht vorstellen. Vor Ihrem Engagement für Ihre Familie und vor Ihrer Gradlinigkeit ziehe ich als Theologe meinen Chapeau.

Lieber Herr Lautenschläger, viele Menschen bezeichnen sich als Christen, aber leben doch so, als ob es Gott nicht gäbe. Sie aber haben zwar öffentlich ehrlich ihre Schwierigkeiten bekannt zu glauben, dass Gott in Jesus von Nazareth Mensch geworden ist; und dass dieser Jesus nicht nur wahrer Mensch war, sondern auch wahrer Gott ist, macht ihnen intellektuelle Probleme, das sagen sie offen. Aber sie *leben* dennoch so, *etsi deus daretur*, als ob der Gott der Christen der wahre Gott wäre. Ohne Eskapaden, ohne Arroganz, ganz menschenfreundlich und zugewandt. Darin wirkt sich gewiss auch ihre Erziehung und Bildung aus. Wie ich weiß, haben Sie in ihrer Kindheit und Jugend einiges an Kirchenliedern gelesen und gelernt und verfügen über eine durchaus belastbare Bibelkenntnis. Es gibt, wenn Sie mir diesen ein wenig psychoanalytischen Blick auf Sie gestatten, eine Tiefenschicht in Ihnen, die man durchaus fromm nennen darf.

Für Ihre vielfachen Verdienste um die Universität und die Wissenschaften zeichnen wir Sie heute mit dem Ehrendoktor aus. Aber unsere besondere Anerkennung geht dahin, dass Sie - ohne ein Mann der Kirche zu sein -, *ein Leuchtturm für christliche Werte* sind. Die Werte der Lautenschläger-Stiftung - ich zitiere noch einmal - Ehrlichkeit, Menschlichkeit, Freiheit, Anständigkeit und Solidarität – und ich ergänze persönlich: Treue und Familiensinn -, das sind christliche Grundwerte. Sie fassen *biblische* Ethik stichwortartig zusammen und haben das diakonische Handeln der Kirchen immer bestimmt. Mit Ihrer Promotion zum Doktor der Theologie ehrenhalber wollen wir Theologen Sie nicht vereinnahmen, Herr Lautenschläger, sondern nur ehrend anerkennen, dass durch Sie christliche Grundwerte in unserer Gesellschaft aufleuchten. Und das halten wir für wichtig.

Ich darf Sie nunmehr mehr bitten, nach vorne zu kommen, und darf Ihnen den lateinischen Text der Promotionsurkunde verlesen: